Die internationalen verwandtschaftlichen Beziehungen der jüdischen Hochfinanz

1.

Das Haus Rothschild

Verfasser und Verleger:

Dr. Heinrich Pudor, Leipzig S 3

Dölitzer Straße 12 III

Druck: Bibliographisches Institut AG., Leipzig

Das Haus Rothschild

Die Stärke des Judentums liegt zum großen Teil in seiner internationalen Verbundenheit, welche ihrerseits auf Verwandtschaften und Verschwägerungen beruht. Früher, als es noch keinen Postverkehr, keine Eisenbahnen, keinen Telegraph gab, nützten die Juden ihre internationale Verwandtschaft aus, den Nachrichtenverkehr auf der ganzen Erde durch ihre Hände gehen zu lassen. Hiermit hängt es zusammen, daß heute noch die Presse und die Telegraphenbüros zum weitaus größten Teil jüdisch sind. Eine weitere Folge dieser internationalen verwandtschaftlichen Verbundenheit der Juden war die finanzielle Macht, die sie hierdurch erlangten und die sie befähigte, Krisen, seien es Kriege, Revolutionen oder Elementarereignisse, ausweichend gegenüberzustehen und Geld und Kapital aus einem gefährdeten Land in ungefährdeten Ländern in Sicherheit zu bringen. Und als diese Finanzkraft dieses internationalen Judentums immer mehr anwuchs, bildeten sie nicht nur innerhalb jedes einzelnen Landes eine Macht neben dem Staate, einen Staat im Staate, sondern auch international gedacht eine Staatsmacht sozusagen neben allen Staaten und schließlich — so weit sind wir heute und schon längst — über allen Staaten. Aus der Finanzmacht also wurde eine politische Macht. Das war für die Juden die größte Errungenschaft und für die nichtjüdischen Völker die größte Gefahrenquelle, und wenn die Entwicklung so weiter geht wie bisher, wird der Tag kommen, an dem die Juden sagen werden: „alle Völker und Staaten der Erde sind uns versklavt, denn sie sind unsere Schuldner; uns gehört das Land, uns gehören die Produktionsmittel und Verkehrsmittel, und uns gehören die Menschen und Arbeiter."

Man beachte hierbei die Reihenfolge der drei genannten maßgebenden Faktoren für den Aufstieg des Judentums:

1. Internationale verwandtschaftliche Verbundenheit.
2. Internationale Geldherrschaft.
3. Internationale politische Herrschaft.

Grundlegend kam hierzu aber noch etwas Weiteres. Die internationale Solidarität der Juden bestand nicht nur auf Grund ihrer internationalen Verschwägerungen, sondern zweitens auf Grund ihres gemeinsamen Glaubens (denn die Juden der ganzen Erde sind

nicht wie die anderen Völker in verschiedene Religionen und Sekten zerrissen, sondern sie haben alle dieselbe jüdische Religion), drittens auf Grund ihrer gemeinsamen hebräischen Muttersprache, wiederum auf der ganzen Erde, und viertens auf Grund ihrer gemeinsamen Rasse, ob es sich nun um deutsche, französische, englische oder amerikanische Juden handelt: für die Festlegung dieser gemeinsamen Rasse, dieser Rassensolidarität, für alle Zeiten, war seit Jahrtausenden — der Bibel nach seit Abraham — das Gesetz der Beschneidung eingeführt, welches man nicht nur aus sogenannten hygienischen Erwägungen, sondern rassenphysiologisch verstehen muß.

Alles dies mußte hier vorausgeschickt werden, weil es dem Begründer des Hauses Rothschild sehr wohl bekannt war und weil dieser alle die genannten Faktoren sich zu eigen machte und auf ihnen seine Hausmacht sozusagen und die Macht des künftigen Judentums aufbaute, wie wir im einzelnen noch sehen werden. Hier seien die drei Hausgesetze der Rothschilds angeführt, wie sie der Begründer des Hauses aufgestellt hat. Das erste ist ein rassisches und betrifft die Inzucht; es besagt, daß alle Mitglieder der Familie möglichst in die eigene Familie hineinheiraten sollen. Dies ist, namentlich im Anfang, tatsächlich geschehen, wofür wir die Belege geben werden, und dieses Inzuchtgesetz wird auch sonst von den Juden befolgt, namentlich seitens der jüdischen Hochfinanz. Der Grund dafür war einerseits, das Geld zusammenzuhalten und andererseits, die Rasse zusammenzuhalten, rein zu erhalten.

Das zweite Hausgesetz der Rothschilds betrifft die vollkommene Einigkeit aller Brüder der Familie und fordert, daß keine größere Finanztransaktion abgeschlossen werden dürfe ohne Zustimmung aller Angehörigen des Hauses Rothschild. Aus solchen Gründen wurden „Prokuristen" vom Hause Rothschild nicht eingestellt. Das dritte, besonders wichtige Hausgesetz der Rothschilds fordert die Gründung und Erhaltung eines Familienschatzes, zu dem jedes Mitglied der Familie im Verhältnis zu seinem Einkommen beisteuern muß. Gerade auf Grund dieser Einrichtung konnte das Haus Rothschild zu einer Weltmacht werden, die überall gefragt werden muß und überall das letzte Wort zu sprechen hat.

Die deutsche „Heimat", wenn man dieses Wort hier ironisch anwenden will, des Hauses Rothschild ist bekanntlich die Goethe-Stadt Frankfurt a. M. Die meisten Großjuden und Finanzjuden der Erde

sind aus Deutschland, besonders aus Frankfurt a. M. und Mannheim, gekommen und immer, wenn man dem Namen eines führenden Großjuden in irgendeinem Lande der Erde begegnet, stößt man — Ausnahmen bilden die Sassoons in Indien, die Montefiores in Italien und England, die Bacris in Algier — auf deutsche Namen[1]). Wie kommt das? Einmal bildete Deutschland die Brücke zwischen dem Ostjudentum und dem Westjudentum und zugleich die Schule, in der die herüberflutenden Ostjuden schreiben, lesen und sprechen lernten und in der sie das jüdisch-römische Recht und die jüdische „National"ökonomie lernten. Es gibt aber auch noch andere Gründe, so die Kontinentalsperre, auf die wir nachher zu sprechen kommen. Vor allem aber der Judentroß in Gefolgschaft der Römerheere und der Ausbreitung der römischen Herrschaft bis diesseits des Rheins, und in diesem Sinne ist es kein Zufall, daß so viele führende Finanzjuden der ganzen Erde Namen tragen, die mit Städtenamen aus der Gegend des Rheins und Mains identisch sind: vgl. die internationalen Finanzjudenfamilien der „Speyer", „Worms", „Oppenheim" und „Oppenheimer" usw. (Weiter ab liegen die Günzburg, Erlanger, Warburg usw.) Deutschland wurde eben nicht nur im Osten von den Ostjuden, sondern auch im Westen von den römischen Juden überflutet[2]), und hier im Westen war es im Gegensatz zum Osten die jüdische Intelligenz, die sich „einbürgerte" und fortpflanzte, so daß auch aus diesem Grunde Frankfurt a. M. die Hochschule des Weltjudentums wurde.

Und nunmehr wollen wir uns dem Begründer des Hauses Rothschild selbst zuwenden.

Mayer Amschel[3]), nach dem roten Schilde seines Hauses „Rothschild" genannt, 1743 geboren, hatte zu Beginn des 19. Jahr-

[1]) Wenn man z. B. die Liste der Londoner Bankgeschäfte im Directory durchsieht, staunt man über die Unzahl deutsch-jüdischer Namen ihrer Inhaber und gleichzeitig über die geringe Anzahl englischer Namen. In New York ist es etwas besser, aber „es gibt jüdische Bankfirmen in New York, deren Verbindungen mit Firmen in Frankfurt, Hamburg, Dresden ebensowohl als mit London und Paris nachgewiesen werden können, schon durch einen Blick auf die Firmenschilder über den Türen". („Dearborn Indep.").

[2]) Aus diesem Grunde findet man heute noch selbst in kleinen Städten in der Gegend des Rheins so viele jüdische Händler und Geschäfte, wie z. B. in Miltenberg am Main.

[2]) So schrieb er sich seit 1809; vorher Meyer Amschel.

hunderts ein kleines Bankgeschäft in Frankfurt a. M. und wurde von den großen Bankhäusern von Frankfurt, Darmstadt und Mainz viel in Anspruch genommen. Seine Vorliebe für alte Münzen hatte ihn mit verschiedenen Adelshäusern, auch mit dem Landgrafen von Hessen in Verbindung gebracht, und er benutzte diesen Vorteil zur Einleitung von Geldgeschäften. Als Landgraf Wilhelm IX. von Hessen-Kassel, später Kurfürst Wilhelm I., am 1. November 1806 vor den Franzosen flüchten mußte, vertraute er seine sehr großen Barmittel dem Bankhause Rothschild an. Dieser verbarg den Schatz (es sollen zwei Millionen gewesen sein) in dem Keller seines Hauses in Weinfässern. Aber auch andere deutsche Kleinfürsten und Adelsleute vertrauten Rothschild ihr Vermögen an. Rothschild ließ die Gelder nicht ungenutzt liegen, sondern spekulierte mit denselben und zog Wechsel auf das englische Bankhaus von Notten, das die Vollmacht des Landgrafen zur Erhebung von Zinsen hatte.

Dazu kam aber nun, daß Landgraf Wilhelm IX. auch Soldaten zur Bekämpfung der aufständischen Nordamerikaner an England verkaufte und vermietete. Schon sein Vater, Landgraf Friedrich II., hatte das getan, und z. B. auch der Dichter Seume wurde von hessischen Werbern ergriffen und an England verkauft. Diese Soldatenankaufgeschäfte besorgte das Bankhaus Rothschild, und auch daher schreibt sich sein Reichtum zu einem guten Teil.

Einen weiteren großen Vorteil gewann Rothschild, als er den Landgrafen Wilhelm IX. dazu bewog, dem Londoner Bankhaus von Notten die Vollmacht zu entziehen und sie dem Sohne Rothschilds, Nathan, zu übertragen, nachdem er diesen als Leiter einer Rothschildschen Bankhausfiliale im Jahre 1798 nach London geschickt hatte. Gleichzeitig übernahm Nathan Rothschild die Lieferung der staatlichen Gelder für die englische Armee in Spanien unter großem Risiko gegen eine sehr hohe Vergütung.

Seit 1812 macht das Haus Rothschild, sagt Fritz Mielert, nur noch Anleihegeschäfte. Er vergißt anscheinend das Jahr 1815. Denn es ist bekannt, daß Rothschild nach dem siegreichen Ausgang der Schlacht bei Belle Alliance nach London eilte, dort die Nachricht verbreitete, England habe die Schlacht verloren, und darauf, als alle Papiere stürzten, diese aufkaufte, und als dann die Siegesnachricht — dank Blücher — eintraf und die Papiere wieder stiegen, im „Handumdrehen" Millionen verdiente.

Von den fünf Söhnen des alten Mayer Amschel blieb der älteste, Amschel, später Anselm genannt, stets in Frankfurt (1773 geboren), er wurde nobilitiert als Anselm Mayer Freiherr von Rothschild und Chef des Stammhauses M. A. von Rothschild und Söhne. Der zweite Sohn, Salomon, ließ sich erst in Berlin nieder, wo er die englischen Subsidien an Preußen zu Geld machte und dafür den Titel eines preußischen Kommerzienrates erhielt; später ging er nach Wien und wurde vom Kaiser von Österreich in den Adelstand (1816) und später in den Freiherrnstand (1822) erhoben, zugleich mit allen seinen Brüdern.

Den drittältesten und begabtesten Sohn, Nathan, schickte Mayer Amschel, wie erwähnt, nach England. Mit 2000 Pfund Sterling kam er in Manchester an, verdiente in kürzester Zeit durch Einkauf von Wolle und Farbmitteln das Doppelte dazu und wurde dann in London der Stammvater des englischen Hauses Rothschild. Bei dem Erfolge seiner ersten Geldgeschäfte in England kam Nathan Rothschild die Kontinentalsperre zu Hilfe, der zufolge wohl auch Mayer Amschel gerade Nathan nach England geschickt hatte. Nachdem nämlich seit 1800 das Geschäft auf dem Festlande mit englischen Waren sehr erschwert war und im Jahre 1806 von England die Sperre über den Kontinent verhängt wurde, siedelten viele Juden, besonders aus Frankfurt, Oppenheim, Mannheim, Offenbach, nach England über, um die Kontinentalsperre zu umgehen und englische Waren, an Ort und Stelle billig einzukaufen. Nathan Rothschilds Erfolge brachten es mit sich, daß er im Jahre 1813 der eigentliche englische Finanzminister wurde, der in des Ministers (Harries) Amtszimmer arbeitete[1]); beide reisten dann zusammen nach Paris, um dort das ganze europäische Wechselgeschäft zu zentralisieren (vgl. Richard Ehrenberg, Große Vermögen, Rothschild).

Der vierte Sohn Mayer Amschels, Karl, ging nach Italien und begründete in Neapel das Bankhaus Rothschild. Der fünfte, James[2]) (= Jakob), ließ sich schon 1812 in Paris nieder und gründete dort die Firma Rothschild Frères, die heute noch in Paris, Rue Laffitte, besteht. Der englische Lord Rothschild wurde im Jahre

---

[1]) Sein Name wurde aber in diesem Zusammenhange lange nicht genannt: „Die Geheimkonventikel ist es, die die Welt beherrscht" („The hidden hand").

[2]) Vgl. James Speyer, James Simon, den Freund Wilhelms II., James Bleichröder. „Jakob" ist also bei diesen Großjuden nicht beliebt (indessen: Jakob Goldschmidt).

1885 als Peer of England baronisiert und war bekanntlich Freund König Eduards von England und an den Einkreisungsplänen gegenüber Deutschland wesentlich beteiligt. In London sind dann noch Alfred Charles de Rothschild, österreichisch-ungarischer Generalkonsul, und Hon. Lionel Walter Rothschild „tätig" gewesen.

In Deutschland war das Haus Rothschild dank der Nachwirkungen der streng national geschlossenen Wirtschaftspolitik Friedrichs des Einzigen und seiner Preußischen Seehandlung[1]), die eine Art Monopol für den staatlichen Geldhandel schuf, lange Zeit offiziell lahmgelegt und verschwand als Firma vom Markte, sowohl in Berlin als in Frankfurt. Andererseits vermochte die Konkurrenz in Deutschland nur vorübergehend (Bethmann, Erlanger, Darmstädter Bank) gegen Rothschild anzukämpfen. Auch der Kampf Sonnemanns von der „Frankfurter Zeitung" gegen Rothschild gehört hierher; die Darmstädter Bank aber geriet sehr bald in das Schlepptau Rothschilds. Wenn heute und schon seit langem in Deutschland der Name Rothschild zurücktritt (auf die neue Berliner Firma „von Goldschmidt-Rothschild" kommen wir noch zu sprechen), so besagt dies durchaus nicht etwa, daß das Bankkapital Rothschild eine geringere Rolle spielt, vielmehr hat nur der Name gewechselt oder ist kaschiert worden („the hidden hand"), und unter anderem gerade die Darmstädter Bank, die eine so glänzende Entwicklung genommen hat, war als Rothschild-Kapital anzusehen. Das gilt zum Teil sogar von allen „D"-Banken, und bei der bevorstehenden „Abrechnung", aber in *unserem* Sinne, wird die „Sanierung" dieser Banken durch den Staat in den Jahren 1931/32, die für die Juden einen neuen Fischzug bedeutete, einen gewichtigen Faktor darstellen. Was speziell die Darmstädter Bank betrifft, so war ihre Geschichte anfangs mit derjenigen der k. k. priv. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe eng verknüpft. Auch diese war gegründet (durch Herrn von Bruck) zu dem Zweck, *gegen* die Rothschildsche Finanzherrschaft anzukämpfen. Aber Rothschild spielte die Bank sehr bald in seine Hände über und damit gerieten auch alle von dieser Kreditanstalt abhängigen Sparkassen, Bodenkreditinstitute, Leihinstitute in Österreich und Ungarn unter Rothschilds Herrschaft, und so auch in Deutschland

[1]) Noch im Jahre 1818 machte indessen auch die Preußische Seehandlung durch Hardenberg und Barandon Anleihegeschäfte mit dem Londoner Haus Rothschild. Bei den Anleihen von 1816 war der eigentliche Geldgeber der Kurfürst von Hessen.

die Darmstädter Bank, die von Oppenheim jun. und Co. in Köln gegründet war und dann bald in dem Dreiblatt Discontogesellschaft-Darmstädter Bank-Bleichröder mit der Base Rothschild für lange Zeit die ausschlaggebende Macht an der Börse bildete. Bezüglich der Diskontogesellschaft ist daran zu erinnern, daß diese, bzw. ihre Frankfurter Filiale einen Teil des Frankfurter Rothschild-Bankhauses übernahm, als dieses mit Wilhelm Karl von Rothschild, gestorben 1911, im Mannesstamm erlosch und das Geschäft zur Liquidation gebracht wurde. Diese Diskontogesellschaft, die also anfangs mit der österreichischen Kreditanstalt eng verbunden war, rühmte sich einer Reihe von Unternehmungen, die, wie „Germanicus" es formuliert, als wahre Keulenschläge auf den Nationalwohlstand Deutschlands gelten mußten. Ebenso war sie ein Sturmblock gegen „Staats-Handel" und „Staats-Industrie", sogar zu einer Zeit, wo sie das Rothschildsche Kunststück, aus dem Staatssäckel billig Geld zu ziehen, um es teuer wieder an diesen zu verleihen, ebenfalls fertig gebracht hatte. Sie zog enorme Gewinne aus den wirtschaftlichen Kündigungen der Staatsanleihen in den siebziger Jahren. Ihr ehemaliges Direktionsmitglied, Herr Miquel, gab als Oberbürgermeister von Frankfurt für die Konversionen, insbesondere für die ungarischen im Sinne des Börsenschwindels, das maßgebende Beispiel. Wiederum war die Darmstädter Bank immer ein Eckstein des Börsenspiels in der Agiotage. Ihr Augenmerk im großen galt der Emissionstätigkeit; ihre Wirksamkeit nach dem Kleinen hin galt dem Kommissionsgeschäft im Sinne der Börse und der Jobberei. Ihre zahlreichen Kommanditierungen dienten der Kräftigung solcher Firmen, deren Hauptgeschäft in der Heranziehung des größeren Publikums zum Börsenspiel bestand („Germanicus"). In der „Bank für Süddeutschland" schuf sie sich eine sehr lukrative Notenpresse, die zwar nur einigermaßen eingeschraubt wurde, die aber immer noch wichtig für die Mutteranstalt blieb. Und im Wesen der Sache hat sich von alledem wenig geändert, in der Hauptsache nur insoweit, als das Versteckenspielen, die Maskierung, die zum Börsenspiel gehört wie die Beschneidung zum Juden, noch mehr forciert wurde. Vgl. z. B. die „Sanierung" der Dresdner Bank, auf die wir hier Raum mangels wegen nicht eingehen können, und vor allem die sogenannte „Reichsbank", die schon Bamberger eine Bank „von und für die Juden" nannte.

Auch Bleichröder erwuchs im Garten Rothschilds und nicht zu dessen Ärger. Er spielte in jenem Ring, wie Germanicus sagt, eigentlich nur die Rolle eines Glückspilzes, und war bedeutend nur durch oder kraft seiner Verbindung mit Rothschild. Er galt auch allgemein nur als Anhängsel Rothschilds, und nur die Schwindelperiode der 70er Jahre hatte ihm eine gewisse selbständige Bedeutung gegeben, nachdem er finanzieller Beirat bei den Versailler Präliminarverhandlungen gewesen war und hier schon dazu beigetragen hatte, daß das finanzielle Endergebnis zum „Narrenspiel mit dem goldnen Nixle" für das deutsche Volk werden mußte.

Ein etwas gefährlicherer Konkurrent Rothschilds war eine Zeitlang Bontoux, langjähriger Generaldirektor der österreichischen Südbahn, also „Rothschildscher Quasi-Statthalter einer Domäne des Welthauses", deren Ausbeutung „zu den interessantesten Kapiteln des Rothschildschen Wachstums und der modernen Finanzgeschichte überhaupt gehört". Als Mittelpunkt der Bontouxgruppe und im Gegensatz zur Rothschildgruppe mit der österreichischen Kreditanstalt entstand die österreichische Länderbank, die bald stärker wurde als man ihr zugetraut hatte und welche deshalb von Rothschild mit einem Schlage vernichtet werden sollte. Man sagte damals, es gelte einen Kampf zwischen dem jüdischen und dem christlichen Kapital. Natürlich siegte das erstere.

Als es dann für das Rothschildsche Kapital darauf ankam, das Eisenbahngebiet zu erobern, – und die Prioritätsanleihen der preußischen Bahnen allein (und diese bildeten das finanzielle Rückgrat Preußens) betrugen gegen 1500 Millionen – wurden die Diskontogesellschaft und Herr von Bleichröder („Dr. jur. James Bleichröder, Rittergutsbesitzer und Inhaber des Bankhauses S. Bleichröder in Berlin") mit dieser Aufgabe betraut, während die Konversion der 6prozentigen ungarischen Goldrente seitens Rothschilds der Kreditanstalt zugewiesen wurde. Bei diesem Geschäft verdienten die „Herren" von Rothschild und ihre Freunde allein an „Kommissionsgebühren" 9 Millionen Mark, der ungarische Staat aber nur ein Trinkgeld von 7 Millionen Mark, der dabei aber seine Schuldenlast um 100–150 Millionen Gulden vermehrte, welcher Betrag in die Hände Rothschilds fiel.

Österreich war also dasjenige Land, das am allermeisten in die finanzielle Abhängigkeit des Hauses Rothschild geriet. Äußerlich

kam zwar auch hier wieder diese Vorherrschaft der Firma Rothschild in Wien nicht so sehr zum Ausdruck, denn das Wiener Bankhaus S. M. Rothschild („Großhandlung, Bankhaus", Renngasse 3) spielte keine besondere Rolle. Sowohl in der Firma als beim Inhaber ist sogar das „von" weggelassen. Es handelt sich aber natürlich um den Freiherrn Louis von Rothschild, wie es zum Überfluß auf folgende Weise nachgewiesen werden kann: Freiherr Louis von Rothschild hat einen Waldbesitz in Waidhofen an der Ybbs. Als Inhaber desselben aber ist eingetragen „Bankhaus S. M. von Rothschild, Wien, Renngasse 3". Als dann in jüngster Zeit die Gründung der neuen österreichischen Notenbank erfolgte, geriet die Republik Österreich vollends in die Hände der jüdischen Bankgruppe unter Führung des Hauses S. M. von Rothschild. Und jene Rothschildgruppe der österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe war es, die nicht nur fast alle Staatsanleihen und Konversionen der letzten Jahrzehnte, sondern die Kriegsanleihen von 1914 bis 1918 aufgelegt hat. Das hierbei in Betracht kommende Mitglied des Hauses Rothschild ist eben jener vorgenannte Louis Freiherr von Rothschild, geb. 1882, Sohn von Alb. Salomon Anselm de Rothschild und Bettina geb. Rothschild – zugleich also ein Beispiel für die anfangs besprochenen Hausgesetze der Rothschilds, bzw. Mayer Amschels.

Zu dem schon angedeuteten Kampf zwischen jüdischem und christlichem Kapital auf Wiener Boden sei noch einiges von Wichtigkeit beigemerkt. Um das Jahr 1800, also bevor sich der erste Rothschild (Salomon, der zweite Sohn Mayer Amschels) in Wien niedergelassen hatte, waren in der österreichischen Kaiserstadt von ausländischen Bankiers die Gebrüder Bethmann aus Frankfurt a. M., Goll u. Co. aus Amsterdam und Osy u. Sohn aus Amsterdam vorherrschend, und von Wiener Bankhäusern Arnstein und Eskeles, Geymüller und Co., Fries und Co. und Steiner und Co. Der österreichische Staat aber war zu Anfang des 19. Jahrhunderts nahezu bankrott. Die Zinsen der ungeheuren Staatsschuld konnten nicht bezahlt werden, die Kurse der Staatspapiere fielen (1811) bis auf 10 Prozent. Da waren es nun vor den Rothschilds die Hamburger Bankiers John und David Parish (Nichtjuden), die der österreichischen Regierung „große Dienste leisteten". Sie wurden dafür in den Adelstand erhoben und zu Freiherren von Senftenberg gemacht.

David Parish war in das vorgenannte Wiener Bankhaus Fries und Co. eingetreten. Anfangs arbeitete er bei den österreichischen Staatsfinanzgeschäften mit Rothschild zusammen. Die Verbindung löste sich aber bald. Von den beiden Wettbewerbern blieb Rothschild Sieger. David Parish, in seiner Glanzzeit ein Weltbankier, der den Rothschilds nicht viel nachgab, ertränkte sich in der Donau (1826). In seinem Abschiedsbriefe an den Fürsten Metternich klagte er: „Daß diese Leute mit allem ihrem Reichtum herzlose, nur für ihren Geldkasten Sinn habende Menschen sind, ist der Welt hinlänglich bekannt." Auch Ehrenberg, der über die genannten Parish eine Monographie geschrieben hat (a. o. W.) und der den Rothschilds sonst alles zugute hält, muß zugeben, daß sie „durchaus ungebildet waren" (vgl. den Besuch Bismarcks bei Mayer Amschel Rothschild in seinen Briefen an seine Braut und Gattin) und daß „der Gelderwerb für sie das einzige wirklich große Interesse ihres Lebens bildete".

Die Jahre 1822–52 bildeten Höhepunkte in der Entwicklung des Hauses Rothschild im 19. Jahrhundert. Bevor wir auf das Ende des Frankfurter Hauses zurückkommen, sei aus der Geschichte des Frankfurter Judentums folgendes von Bedeutung nachgetragen: Während die Amsterdamer Juden teils portugiesische, teils aus Deutschland eingewanderte Juden waren, hatte Frankfurt seit alters eine Judengemeinde von Geldwechslern, Pfandleihern, Trödlern, Maklern, Edelstein-, Tuch- und Viehhändlern. Die flüchtigen portugiesischen Juden, die der Frankfurter Rat nicht hineinließ, siedelten sich in Hanau an. Auch die Frankfurter Juden mußten vorübergehend die Stadt verlassen, nachdem Vincenz Fettmilch in den Jahren 1612–14 einen Aufstand gegen die Juden angezettelt hatte, der eine Vertreibung der Juden bezweckte und in dessen Verlauf es zu einer Plünderung der Judengasse kam. (Noch zu des alten Rothschild Zeiten mußten es sich die Frankfurter Juden gefallen lassen, daß jeder Gassenbub sie mit den Worten „Jud, mach Mores" zwang, den Hut abzunehmen.) Und im Jahre 1665 erklärte der Rat der Stadt Frankfurt: „Wenn den Juden nicht gesteuert wird, muß ein Bürger nach dem anderen wie ein Licht ausgehen und verlöschen." Aber trotzdem kamen wie in Preußen und überall die Juden mit Hilfe ihres Geldes voran, und unter Fürstprimas Dalberg erhielten sie gegen eine Bezahlung von 440000 Gulden die bürgerliche Gleichberechtigung, wie auch in Hamburg und vielen anderen deutschen Staaten (trotz der bekannten Warnung Fichtes).

Das Frankfurter Stammhaus der Rothschilds dagegen ging immer mehr zurück, und als Baron Maier Karl von Rothschild im Jahre 1887 starb, hatte es jede Bedeutung verloren[1]). Es wurde dann von dem Bruder des letzteren, Baron Willy von Rothschild, geleitet, und als auch dieser starb, trat zwar die Witwe für die Erhaltung des Stammhauses in Frankfurt ein, aber der Familienrat beschloß, das Haus zu schließen, da sich unter den jüngeren Mitgliedern der Familie keine geeignete Persönlichkeit fand. Daß es Berlin ähnlich erging, haben wir schon erwähnt. In Paris dagegen spielte das Haus Rothschild, wie Fürst Metternich 1845 an den Pariser Gesandten Grafen Apponyi schrieb, eine größere Rolle, als irgendeine fremde Regierung, vielleicht mit Ausnahme der englischen. Und nicht viel anders war es in London selbst, wo Nathaniel Haupt des Hauses war. Als Jakob Schiff starb, wurde unter seinen Erben neben seinem Sohn Mortimer und den Warburgs auch ein Rothschild, und zwar Walter Rothschild, genannt. Wer es noch nicht wußte, konnte hieraus ersehen, daß die Rothschilds sowohl mit den Warburgs als mit Jakob Schiff selbst verwandt waren. Wir kommen hierauf im Abschnitt „Warburg" zurück. Abgesehen von Jakob Schiff ist die Familie Schiff sonst wenig hervorgetreten; erwähnt seien die Bankiers Paul Schiff und Eugen Schiff, Mitinhaber des Berliner Bankhauses Arons und Walter (dessen anderer Inhaber Kommerzienrat R. Arons Hofbankier der Königin von Holland ist), und Bankier Martin Schiff, Berlin (7facher Aufsichtsrat).

In Berlin erstand im Herbst 1920 in der Taubenstraße noch einmal ein Bankhaus Rothschild unter der Firma von Goldschmidt-Rothschild, indem das Berliner Bankgeschäft A. Falkenberger einen Enkel der Baronin Willy von Rothschild als Teilhaber aufnahm, Erich von Goldschmidt-Rothschild[2]). Heute ist der eigentliche Inhaber dieser Firma, die von der dem Reich gehörenden Reichskreditgesellschaft „übernommen wurde" (wieder ein jüdischer Fischzug!), der Jude Wallach, der auch auf Helgoland (daher „Wallachei "genannt) Besitz hat und stellvertretender Vorsitzender des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens ist; er erhielt von der

---

[1]) Erwähnt sei hierbei, daß Baron Karl von Rothschild zum Kommandeur des Ordens der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria ernannt wurde.

[2]) Preußischer Adel: Merseburg, Sept. 1903: führt den Hammer in der Krone und im Schilde.

Kaiserin Hermine deren Porträt mit eigenhändiger Widmung. Bei dieser Gelegenheit sei gleich betreffs der Familie Goldschmidt einiges gesagt. Sie ist sowohl mit den Rothschilds als mit den Warburgs, ferner mit den Worms (den Besitzern der Tee-Insel Ceylon) und mit den Oppenheims verwandt – NB. man erinnere sich, daß der deutsche Reichskanzler Papen im September 1932 bei Jakob Goldschmidt in Neubabelsberg zu Gast war[1]) – und spielt besonders in England eine große Rolle, wo sie sich teils Goldsmid, teils Goldsmith, teils Goldschmid nennt: das überhaupt erste jüdische Baronat in England erhielt 1841 Isaac Lyon Goldsmid, das erste jüdische „Queens Council" erhielt 1858 Sir Francis Goldsmid und der erste jüdische Vorsitzende des englischen Unterhauses wurde 1893 Sir Julian Goldschmid[2]).

Zur weiteren Beleuchtung der politischen Rolle, die die Rothschilds wie von jeher so auch im Weltkrieg gespielt haben, sei folgender Episode aus dem Weltkrieg Erwähnung getan: „Als Saloniki ein wichtiger Kriegsschauplatz war, erschien eines Tages der Chef des Pariser Hauses Rothschild, Baron Ed. von Rothschild, in Saloniki, verwandelte seine Yacht in ein Hospital für Verwundete, machte bei den führenden jüdischen Persönlichkeiten Besuche, um sie für die Politik der Entente zu gewinnen und als auf diesem Wege der Erfolg sich nicht einstellen wollte, lud er die jüdische Bevölkerung in die Hauptsynagoge, um ihr von der Kanzel herab die Notwendigkeit auseinanderzusetzen, daß die Juden in den neutralen Ländern und in Saloniki im besonderen sich zugunsten der Entente betätigen". So schrieb damals Dr. Blochs österr. W. f. d. J. in Nr. 7 vom 11. Febr. 1916. Die Antwort, die darauf im Namen der Judenheit von Saloniki der greise Oberrabbiner Jakob Meier gab, war eine kurze, unzweideutige Absage. Mit fester Stimme rief er Baron Rothschild zu, Frankreich habe das Recht verwirkt, an die Hilfe und Unterstützung der Juden zu appellieren, da es sich mit dem Erzfeinde des Judentums, mit Rußland „liiert habe!" (Wußte der Großrabbiner nicht, daß Baron Ed. von Rothschild selbst Anfang 1916 dem jüdi-

[1]) Der Berliner Zionist Kareski behauptete bekanntlich, daß Papen Kanzler geworden ist, nachdem er eine Entente mit den Juden geschlossen hat.

[2]) Seit 1931 sind als Inhaber des Berliner Bankhauses von Goldschmidt-Rothschild u. Co. eingetragen: Albert Freiherr von Goldschmidt-Rothschild, Ernst Wallach und Carl Wallach.

schen Hilfskomitee in Petersburg 500000 Franken spendete [lt. Allg. Z. d. Jud., Nr. 8, 1916]?). „Und solange Frankreich", fuhr der Rabbiner fort, „der Verbündete des judenmörderischen Rußlands sei, könne kein Jude, auch kein neutraler Jude für Frankreich freundschaftliche Gefühle hegen." Wir sehen also auch hier wieder, daß es eine geraume Zeit gedauert hat, ehe das Judentum der ganzen Erde, selbst das Rabbinat-Judentum, den geheimen Plan der jüdischen Hochfinanz, verbunden mit der Weltfreimaurerei, nämlich den Plan der gegenseitigen Zerfleischung Rußlands und Deutschlands, als der beiden am schärfsten antisemitisch gesinnten Länder und zugleich der am stärksten monarchisch gesinnten und drittens der am stärksten militärisch organisierten Länder begriff ...

Um eine Übersicht über die weit ausgedehnten Verwandtschaften und Verschwägerungen der Rothschilds mit allen möglichen anderen jüdischen Hochfinanzfamilien der ganzen Erde zu geben, bringen wir aus der in England erscheinenden Jüdischen Enzyklopädie:

1. Die Geschlechtertafel von den Voreltern Mayer Amschel Rothschilds und
2. diejenige seiner Familie und deren Nachkommen.

Besonders letztere ist für den Zusammenhang und Zusammenhalt der Judenheit der Hochfinanz der ganzen Erde außerordentlich lehrreich und bildet für jeden Judengegner ein wirksames Rüstzeug und Nachschlagematerial. Besonders hingewiesen sei auf folgende Versippungen der Rothschilds: mit Anspach, Battersea, Behrens, Beyfus, Cohen (zweifach), Ephrussi[1]), Fitzroy, Franchetti, Goldschmidt, Duc de Grammond, Halphen, Hanau, Herz, Lambert, Leonina, Montefiori, Perugia, Rosebery, Sassoon, Stern, Sichel, van Vievelt, Duc de Wagram, Weißweiler, Worms, Yorke.

Zu der ersten Tafel sei noch erwähnt, daß „Moses Rothschild" in den Frankfurter Urkunden um 1550 erwähnt wird. Im 17. Jahrhundert gab es in Worms einen Rabbiner Rothschild. Der Vater von Mayer Amschel, der Begründer des eigentlichen Hauses Rothschild, war Amschel Moses Rothschild, Kleinkaufmann und Geldwechsler in Frankfurt. Mayer Amschel studierte einige Zeit lang für

[1]) Vgl. Ephrussi „le juif d'Odessa", Börsenspieler in Getreide, er ruinierte mit dem russischen Getreide die französische Landwirtschaft, wie sich Ähnliches in der Gegenwart in Franz.-Canada ereignete, bis im Jahre 1932 der Premierminister Bennett zugriff und die Einfuhr russischen Getreides verbot.

die Rabbinerlaufbahn, trat aber dann in das Oppenheimsche Bankgeschäft in Hannover. Wir ersehen ferner aus der 1. Tafel, daß schon Mayer Amschel zweifach mit den Goldschmidts verwandt war, außerdem dreifach mit den Lechnichs. Beachtenswert sind auch die Judennamen Hanau, Wezlar, Oppenheim, Halberstadt (siehe vorher). Wiederum bietet die zweite Tafel eine ganze Reihe von Beispielen für die Befolgung des Inzuchtgesetzes Meyer Amschels; so sind z. B. die vier Kinder von Karl Mayer von Rothschild, dem Neapeler Rothschild, sämtlich mit Rothschilds verheiratet. Über das Rothschildsche Familiengesetz kann man Weiteres bei R. Heise, S. 35 nachlesen. Auch Stauf v. d. March hat darüber geschrieben, ich selbst in einem Artikel „Inzucht" im „Völkischen Beobachter", Jahrg. 1922. NB. Heise nennt S. 177 die Rothschilds die „Goldverkaufsagenten Großbritanniens". Zu der Bedeutung der Pariser Rothschilds sei noch erwähnt, daß nach „La Vieille France" Nr. 293, Jahrg. 1922 der Verwaltungsrat der nordfranzösischen Eisenbahnen (Compagnie du Nord) sich aus sechs Baronen Rothschild zusammensetzte: Edouard de R., Charles de R., Henri de R., Lionel de R., Robert de R. und James de R.[1]).

Mit Nachdruck sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Rothschildschen Hausgesetz das Stammvermögen des Gesamthauses unantastbar ist und durch Pflichtzuschüsse jedes Mitgliedes der Gesamtfamilie fortlaufend erhöht wird.

Schließlich sei noch an folgende Episode erinnert, über die das „Neue Wiener Journal" am 28. 7. 23 berichtete: „Im Juli 1923 fand in Paris in der Synagoge der Rue de la Victoire die Trauung von Baron James H. Rothschild (Sohn des Barons Henry R. und Enkel des Barons James R.) mit Clotilde Dupont, Tochter des früheren Chefs der Marine Ing. Dupont und Enkelin des früheren Generalinspektors der staatlichen Bergwerke Baron Worms de Romilly statt. Die Trauung vollzog der Oberrabbiner Israel Levy. Trauzeuge war Baron Edouard Rothschild, Regent der Bank von Frankreich" ...

---

[1]) Waren doch überhaupt die ersten Eisenbahnen in Frankreich mit dem Gelde James Rothschilds (1792—1868) gebaut worden.